

Die Entwicklung Zisleithaniens als bürokratischer Verwaltungsorganismus, in dem die Bourgeoisie rasch und fast ausnahmslos nach 1848 allem revolutionären Radikalismus entsagte, hatte für die Gesamtstruktur der österreichischen Gesellschaft tiefgreifende Folgen. Hans Mommsen wendet sich in der vorliegenden Abhandlung der sehr schwierigen Frage nach den ideologischen Beziehungen zwischen der (erst spät) aufkommenden Arbeiterbewegung und dem Nationalismus im zisleithanischen Raum zu, dessen Gesellschaft unter dem Einfluß des Neoabsolutismus unter ganz anderen Bedingungen als der Westen Europas mit den ideologischen Konflikten der Industrialisierung konfrontiert wurde. Die sozialistischen Theoretiker hatten Zisleithaniens unerlösten Nationen zunächst keineswegs eine entscheidende Rolle bei der Entfaltung der sozialistischen Bewegung beigemessen, da man der etwas naiven Auffassung war, die Einführung der Demokratie in diesem Raum werde die nationalen Fragen von selbst lösen. (Die Vorstellung, daß ein demokratisch organisiertes Zisleithanien einen „mildernden“ Einfluß auf den Nationalitätenstreit ausüben könnte, fand sich auch gelegentlich bei den bürgerlichen österreichischen Parteien — als Wunschenken.) — Die österreichische Arbeiterbewegung trat in gewisser Hinsicht die geistig-politische Nachfolge des demokratischen Radikalismus im Donauraum an. Die internationalistische Tendenz der (deutsch)österreichischen Arbeiterbewegung löste nach der Überwindung großdeutscher und liberalnationaler Einflüsse keine ähnliche Entwicklung in den Kreisen der slawischen, vor allem tschechischen sozialistischen Bewegung aus, da

---

<sup>1</sup> Eine größere Arbeit über die österreichische Armee von der Revolution von 1848 bis zum österreichisch-ungarischen Ausgleich liegt bereits vor: Antonio Schmidt, *Die Armee in Österreich 1848—1867.* Diss.ms. München 1971.

das Sozialgefüge der kleinen Nationen zu stark von der durchgreifenden Nationalisierung der Unterschichten beeinflusst war. Die Kontakte der tschechischen Arbeiterschaft zum linksliberalen (radikalen) Jungtschechentum ermöglichten gerade hier, wie Mommsen betont, engere Beziehungen. Erst die stark pointierte Absage der tschechischen Sozialdemokratie gegenüber dem „Böhmischen Staatsrecht“ (1897) stellte die bisher parallel verlaufenden gesellschaftlich-ideologischen Tendenzen von Kleinbourgeoisie und Sozialdemokratie auf eine harte Bewährungsprobe. Die in nationalen Mischgebieten, wie etwa in Nordböhmen, wirkende internationale Solidarität der sozialistischen Bewegung war auf die taktisch erforderliche Zusammenarbeit im politischen Kampf zugeschnitten, also eher Zweckbündnis; sie war im Hinblick auf die Klassenstruktur zuweilen von einer gewissen Solidarisierung in den tschechisch-deutschen bürgerlichen Schichten begleitet. Diese Verhältnisse waren in ihren Einzelercheinungen auf die siebziger Jahre beschränkt. Die Ausweitung der sozialistischen Bewegung gerade in den achtziger Jahren führte einen Wandel dort herbei, wo der Internationalismus der Arbeiterbewegung in der tschechoslawischen Sozialdemokratie mit nationalen Vorstellungen und Zielen verknüpft wurde, besonders bei der Bergarbeiterschaft, deren Vorkämpfer ihre nationalen und sozialen Bestrebungen im gemischten und deutschen Randgebiet vertraten. Ganz ohne Zweifel hat der zisleithanische Staat mit seinem noch vom Neoabsolutismus geprägten scheinkonstitutionellen Regierungssystem und dem funktionstüchtigen Apparat der Verwaltungsbourgeoisie die Entfaltung einer modernen Arbeiterbewegung aufs schwerste gehemmt. In diesem Raum war selbst der Ausbau des bürgerlich-liberalkapitalistischen Staates und seiner Gesellschaft erst nach dem Ende des manchesterlichen (deutschen) Handelskammerregimes (in Innerböhmen) nach 1884 möglich. Die Politik Victor Adlers, mit dem Ziel, unter deutlicher Distanzierung von der bürgerlich-nationalen Ideologie, die Partei „von unten“ international aufzubauen und nur den Führungsapparat national in Zweigparteien zu organisieren, zeigte Gefühl und Sinn für das Mögliche in einem multinationalen Staatsgebilde, bewahrte die Partei aber nicht vor der nach 1897 notwendigen nationalen Föderalisierung. Auf die komplizierte Situation in den national gemischten Gebieten bezogen, hätte die bewußte Verkündung des Selbstbestimmungsrechtes eine für die slawischen Nationen bedenkliche Erneuerung des bürgerlich-großdeutschen Programms bedeutet und die internationale Zusammenarbeit in den gemischten Gebieten illusorisch gemacht. Im Sinne der Klassenideologie gesprochen, hatten überdies die tschechischen Sozialisten in ihren deutschen Gesinnungsfreunden Verbündete gegen die staatliche Verwaltungsbourgeoisie Zisleithaniens gesucht, deren Apparat wie ein zeitfremd gewordener Überbau die Substruktur der Unterschichten überdeckte.

Im Zeitalter des imperialistischen Kapitalismus hat dann der Nationalismus in nicht voraussehender Intensität die sozialen Unterschichten ergriffen und auch die ältere, noch international eingestellte Funktionärsschicht erfaßt. Dies führt während der Badeni-Krise zu der bereits zitierten Stellungnahme zugunsten der nationalen Interessenpolitik, deren Folge das allmähliche Abrücken der Sozialdemokratie von der zisleithanischen Staatseinheit war. Die große Kalamität war aber, daß man der Existenz Zisleithaniens keine nationalen Alternativen in den

einzelnen Territorien gegenüberstellen konnte. Die Projekte nationaler Autonomie nahmen sich noch gegenüber dem zerfallenden Verwaltungsstaat wie Kartenhäuser aus. Auch die post festum erfolgte Konstruktion einer „(klein)österreichischen“ Nation, die sich angeblich seit 1867 sukzessive entwickelt hatte, wird wohl zu Recht von Mommsen abgelehnt. Im Brünner Nationalitätenprogramm wurden die schwierigsten Probleme territorialer Art, die besonders Sprachen- und Schulangelegenheiten betrafen, nicht berührt. Man kann daraus schließen, daß sich die Sozialdemokratie mit den verwaltungstechnischen Maßnahmen und Projekten der staatlichen Sphäre des zisleithanischen Systems nicht identifizieren wollte. Dies war umso bezeichnender, weil die Sozialdemokraten die große Einheit des zisleithanischen Raumes in wirtschaftlicher Beziehung, aus der die Arbeiterschaft Nutzen zog, keineswegs mutwillig zerschlagen wollten. Auch hatte sich die deutsche Sozialdemokratie, die Einflüsse der staatlichen Sphäre Zisleithaniens reflektierend, einen Funktionsapparat aufgebaut. Diese „Arbeiterbürokratie“ organisierte nach Hainfeld die Partei als ein politisches Instrument, das zu dem zisleithanischen Staatsgefüge gewissermaßen auch außerparlamentarische Kontakte unterhielt, man vgl. etwa später den Arbeitsbeirat des Arbeitsstatistischen Amtes. Die Abspaltung der tschechischen Separatisten nach 1911 wird unter den angeführten Voraussetzungen verständlich, wobei hinzuzufügen wäre, daß in nationalen Mischgebieten die Solidarität der internationalen Zusammenarbeit auf der unteren und mittleren Ebene der Parteiorganisation länger erhalten blieb.

Sehr bemerkenswert ist Mommsens Urteil über die ideologische Konzeption der österreichischen Sozialdemokratie während des Ersten Weltkrieges. Im wesentlichen hat sich die Partei 1917 auf das Programm des Selbstbestimmungsrechtes geeinigt, dessen Verfechtung 1918/19 die böhmische Sozialdemokratie in heftige Auseinandersetzungen stürzte. Die Deklaration der deutschen Sozialdemokratie Böhmens (1920) gehört ebenfalls in diesen Zusammenhang. Hans Mommsen hat die Problematik der zisleithanischen Nationalitätenfrage im Bereich der Unterschichten durch neue Gesichtspunkte bereichert.